

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 61.

Mittwoch, den 13. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Kurz- und Brennholz-Auktion.

Auf Lichtensteiner Revier sollen
Freitag, den 15. März cr., von vormittags halb 10 Uhr an,
im Gasthof „zur goldenen Sonne“, Lichtenstein,
7 St. Buchene Stämme von 22—27 cm Mittendstärke | u. 5,5 bis 13
8 „ dergleichen „ 32—57 „ | m lang
5 „ dergl. Klotzer „ 30—42 „ Oberstärke 3—4,4 m lang
33 „ eich. u. bu. Stang. „ 9 „ Unterst. 7—9 m lang
46 „ dergl. „ 10—14 „ „ 9—11 m lang
17 Rm. eichene Böttcherheite
1050 St. Ndlh.-Stämme von 10—22 cm Mittendstärke
40 „ „ „ 23—30 „
1300 „ „ Stangen „ 2—3 „ Unterstärke
3750 „ „ „ 4—6 „ „
3150 „ „ „ 7—9 „ „
1960 „ „ „ 10—15 „ „
4 Rm. fichtene Böttcherheite

im alten
Amthof,
Stadt,
Burg-
und Neu-
dörfler
Walde,

Montag, den 18. März cr., von vormittags halb 9 Uhr an,

Versammlung im Schwalb'schen Gasthof, Heinrichsort,
50 Rm. Lb.- u. Ndlh.-Br.-Scheite, Rollen | im Burg- und Neu-
90 „ „ „ „ „ „ „ „ | dörfli Wald,
25 Wellhdt. Lbhlz.- und Ndlh.-Reißig

von nachmittags 3 Uhr an,

Versammlung im „Schweizerthal“,
79 Rm. Laub- und N.-Br.-Scheite, Rollen und Faden | im alten Amthof
21 Wellhdt. dergl. Reißig | und Stadtwalde
4 St. Nadelholz Langhansen
unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen und sofortiger Be-
zahlung meistbietend versteigert werden.

Fürstliche Forstverwaltung Lichtenstein, den 5. März 1889.

Geschäftstage der Sparkasse zu Gallberg:

Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3%
verzinst, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

Tageereignisse.

— Lichtenstein. Die königliche Ersatz-Kommission wird im Anschlusse an das diesjährige Musterungs-Geschäft zur Entscheidung über etwaige Anträge von Reserve- und Landwehr-Mannschaften, sowie von Ersatz-Reservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse im Aushebungsbezirk Lichtenstein den 28. März, vorm. 1/2 10 Uhr, im Rathause zu Lichtenstein, Sitzung halten. Diejenigen Reserve- und Landwehrmannschaften, sowie Ersatz-Reservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots, welche auf Grund der Bestimmungen in §§ 118, 120, 122, 123 der Wehrrordnung vom 22. November 1888 auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse für die Dauer eines Jahres Anspruch erheben zu können glauben, werden daher angefordert, ihre diesfallsigen Gesuche bei dem Stadtrate, beziehentlich Bürgermeister und Gemeinde-Vorstände ihres Orts anzubringen.

— Am Sonntag fand in der Lampenstation auf dem Steinkohlenwerk Vereinigtfeld in Hohndorf ein Brand statt, wodurch ca. 240 Lampen und das Glasdach demoliert wurden. Der Brand dürfte dadurch verursacht worden sein, daß die mit der Lampenvorrichtung beauftragte Person Del (Benzin) auf den Fußboden verschüttete und dasselbe durch ein jenseitig daselbst gelegenes Bänderplättchen Feuer fing und zur Explosion Veranlassung trug.

— Am 8. d. M. hat auf dem Steinkohlenwerk Helenebach in Hohndorf ein Bergarbeiter seinem Nebenkollegen im Mannschaftssaale mit einem Blechtrug auf den Kopf geschlagen und eine gefährliche Wunde beigebracht, sodas dieselbe durch den Arzt zugenäht werden mußte.

— Postkarten mit gedruckten Mitteilungen dürfen die Bezeichnung „Postkarte“ nicht tragen, wenn sie nur mit 3 Pfennigen frankiert zur Beförderung ausgegeben werden. Ist eine solche Bezeichnung vorgegeben, dann kosten sie 5 Pfennige Porto, andernfalls werden solche Karten als unzureichend frankierte Postkarten nicht befördert.

— Ueber die Gefindeverhältnisse in der sächsischen Landwirtschaft sagt der im Auftrage des sächsischen Landwirtschaftsrates (soben veröffentlichte Bericht des Generalsekretärs v. Langsdorff: Das landwirtschaftliche Gefinde ist in gleichem Verhältnisse mit dem Wachstum der Städte und Industriedörfer und der Zunahme der Hausindustrie stetig feltener geworden und konnte daher immer weniger bei der Zuteilung der Arbeiten die in früherer Zeit geübte Rücksicht auf ausreichende Qualifikation der Arbeiter für dieselben Rück-

sicht genommen werden. Ganz besonders macht sich dies bei der Wartung der Pflanz- und der Berrichtung der Feldarbeiten fühlbar. Wo früher nur die zuverlässigsten Knechte zu den Pferden genommen wurden, ist man jetzt häufig genötigt, sich schon mit Knaben zu begnügen, welche kaum der Schule entwachsen sind, und zahlreiche Arbeiten, für welche früher männliche Arbeiter als ganz unentbehrlich erachtet wurden, müssen jetzt notgedrungen weiblichen Arbeitern oder Kindern übertragen werden. Es ist selbstverständlich, daß dies nicht zum Vorteil des Betriebes ist und nicht selten von der Anwendung solcher Maschinen abhält, welche eine sorgfältige Behandlung erfordern, hat aber andererseits wieder zur allgemeineren Einführung verbesserter Werkzeuge gedrängt, welche die Ausführung der Arbeiten erleichtern, ohne ihrer Benutzung zu große Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Für die Wartung des Milch- und Jungviehs wurden bisher fast ausschließlich nur Räder verwendet; der zunehmende Mangel an solchen und die anderwärts gemachte Erfahrung, daß männliches Personal hierin weit leistungsfähiger ist, so daß eine geringere Zahl derselben für dieselbe Rinderzahl genügt und in gradat erhöhter höherer Lohnaufwandes die Erträge aus dem Stalle bei dessen Einstellung nicht verringert werden, haben dazu geführt zuerst vereinzelt und dann immer allgemeiner das weibliche Stallpersonal durch sogenannte Stallweiber zu ersetzen, welche ihre Ausbildung teils in der Schweiz selbst, teils in viehzuchtreibenden Gegenden des Reichs, insbesondere den bayerischen Alpen erlangen haben. Neuestens ist man in verschiedenen Landesteilen der Frage näher getreten, ob es nicht durch entsprechende Veranstaltungen zu erreichen sein möchte, junge Leute auf geeigneten Gütern des Landes zu Stallweibern auszubilden.

— Eine von A. Martens, dem Vorsteher der Königl. preussischen mechanischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg verfaßte Schrift beschäftigt sich eingehend mit der Frage, ob die Druckschriften der Neuzeit in 50 Jahren noch bestehen werden. Die Antwort auf die Frage ist höchst entmutigend ausgefallen. Durch Verfügung des preussischen Handelsministeriums ist den Behörden eingeschärft worden, zu Aktenstücken und Urkunden, die der Nachwelt überliefert werden sollen, ausschließlich Papier zu verwenden, welches entweder nur aus Lumpen besteht oder wenigstens solche Stoffe, wie namentlich Holzschliff, nicht enthält, welche eine baldige Zerstörung des Papiers herbeiführen müssen. Zu der Kategorie der Urkunden gehören aber sicherlich auch viele Druckschriften; es ist demnach von Wichtigkeit, zu erfahren, ob das Papier, auf dem sie gedruckt sind, den erwähnten Bedingungen einigermaßen entspricht. Leider muß dies, soweit die Unter-

suchungen von Martens einen Aufschluß geben, durch aus verneint werden. Von 97 Zeitschriften, die er prüfte, sind nur 3 auf zugeschnittenem Papier gedruckt. Das Papier von 31 weiteren enthält sowohl Holz- und Stroh-Zellulose und so viele mineralische Bestandteile, daß man ihnen eine längere Dauer absprechen muß, während bei den übrigen Zeitschriften infolge der Beimengungen von Holzschliff ein baldiger Untergang zu erwarten steht. Politische Tagesblätter hat Martens nicht untersucht. Das Ergebnis, schreibt man der „Naturwissenschaftl.-techn. Umschau“, wäre sicher ein noch tröstlicheres gewesen, was um so mehr zu bedauern ist, als Zeitungen den künftigen Geschichtsforschern schätzbares Material liefern würden.

— Dem „Berl. Tgbl.“ schreibt man aus Sachsen: Bei einem sächsischen Gericht soll, wie wir hören, ein sehr interessanter Prozeß anhängig gemacht sein, dessen angeblichen Thatbestand wir jedoch nur unter Vorbehalt mitteilen. Man erzählt sich, daß einer unserer hervorragendsten Industriellen, der vielfacher Millionär ist, dem Arzte seiner schwer erkrankten Frau die Hälfte seines Vermögens geboten habe, wenn er die Kranke rette. Dieses ist geschehen. Der Gatte soll einige Zeit darauf dem Arzt ein sehr bedeutendes Honorar für seine Mühe gefandt haben, dieses aber mit einem Hinweis auf das vor Zeugen gegebene Versprechen zurückgewiesen sein. Da der andere Teil sich indes geweigert, die Hälfte seines Vermögens herauszugeben (es würde sich, wie gesagt, um Millionen handeln), soll die Entscheidung des zuständigen Gerichts über den Fall angerufen sein. Sollte die Sache sich so verhalten, so darf man auf diese Entscheidung gespannt sein.

— Eine tragikomische Geschichte, die man beinahe für Jägerlatein halten könnte, wäre sie nicht gut verbürgt, wird in bäuerlichen Kreisen erzählt. Geht da ein Bauerlein in der Gegend des Hallstädter Sees in die Stadt, verkauft dort seine Kuh und bindet den Erlös, 115 Fl., in einen Zipfel seines Taschentuchs. Auf dem Nachhausewege fällt es ihm ein, nach den von ihm gelegten Schlingen zu sehen, und richtig: ein feister Hase hat sich gefangen. Auch der wird in dasselbe Tuch gebunden und der Bauer geht fröhlich seinem Dorfe zu. Da sieht er plötzlich den Förster, um eine Bi-gung kommend, wenige Schritte vor sich. Letzterer hatte ihn schon immer im Verdacht der Wilddieberei gehabt, das wußte er. Vor Schreck läßt der Bauer den Haken zu Erbe fallen; der aber bekommt die Fäße frei und läuft mit dem Tuche und den 115 Fl. davon, so schnell er kann.

— Das „Dr. Journa.“ meldet, daß E. Naj

der König für die Wettiner Jubelfeier Sonntag, den 16. Juni und die folgenden Tage bestimmt hat.

Die königl. Staatsanwaltschaft in Dresden (Staatsanwalt Dr. Senfel) legt eine Belohnung von eintausend Mark auf die Ermittlung des Mörders der auf Hermsdorfer Rittergutsflur tot aufgefundenen Hebamme Opitz aus Weizdorf aus.

Auf dem Zwingertheater in Dresden fiel beim Schlittschuhlaufen eine junge Dame so unglücklich, daß ihr die Vorderzähne ausgeschlagen wurden.

Der Landesauschuh sächsischer Feuerwehren beschloß in seiner am 3. März in Chemnitz abgehaltenen Sitzung unter anderem, den zweiten technischen Feuerwehrtag Sachsens am 25. und 26. August d. J. in Chemnitz abzuhalten.

Glauchau. In Gera hat dieser Tage eine Fabrik, wie dortige Tagesblätter melden, die 1000. Jacquard-Webmaschine seit ihrem 5jährigen Bestehen abgeliefert. Im Interesse unserer heimatischen Industrie können wir dieser an sich sehr erfreulichen Thatsache gegenüber nicht umhin, mitzuteilen, daß die hiesige Firma Hermann Gentsch am 6. d. Mts. die 2000. Holz-Jacquardmaschine abgefertigt hat. Gedachte Firma hat die Fabrikation von Jacquard-Maschinen auch erst seit einigen Jahren eingeführt und da dieselbe neben Holz-Jacquard-Maschinen auch eiserne Jacquard-Maschinen diverser Systeme baut und in gleicher Zeit fast dieselbe Anzahl versandt hat, so muß man wohl zugeben, daß auch in dieser Branche unsere Glauchauer Industrie obenansteht.

Der 21. öffentliche Bezirksstag des Bezirksverbandes Glauchau findet Donnerstag, den 21. März 1889, nachm. 4 Uhr im Verhandlungsaal der königlichen Amtshauptmannschaft, Königstraße 3 hier, statt. Die Tagesordnung hängt ebenda in der Kanzlei aus. An die Herren Mitglieder der Bezirksversammlung ergeht besondere Einladung.

In einigen Ortschaften in der Nähe Schwarzenbergs wurden im Januar und Februar d. J. 47 Fortbildungsschüler und 23 Mädchen unter 16 Jahren wegen Besuchs öffentlicher Tanzstätten zur Anzeige gebracht und bestraft. Ein Beweis, daß von Seiten der Eltern und sonstigen Erzieher die nötige Aufsicht über die ihnen anvertrauten jugendlichen Personen mangelt.

Cainsdorf, 8. März. Ein neuer Sieg der deutschen Industrie über die englische wird heute auf einem Gebiete gemeldet, auf dem bis jetzt von allen Seiten der englischen der Vorrang eingeräumt wurde, nämlich auf dem des Häutenwesens. Es wird nämlich berichtet, daß die Königin-Marien-Hütte einen großen Brückenbau in Kairo in Egypten zugeschlagen bekommen hat, der für die nächste Zeit viel Beschäftigung gewähren wird. Wie schnell die Nachricht kam, erhellt aus dem Umstande, daß der Abteilungs-Ingenieur binnen 2 Stunden zur Reise nach Genua fertig sein und von Frau und Kind auf ein halbes Jahr Abschied nehmen mußte, ohne morgens eine Ahnung davon zu haben. Begreiflicherweise herrscht über diesen Sieg in beteiligten Kreisen große Freude.

In dem Personenzug Nr. 11 erschoss sich am Sonntag zwischen Feilitzsch und Gutenfürst in einer Abtheilung 2. Klasse ein aus Dresden gebürtiger Reisender. Der Leichnam wurde der Gemeindebehörde in Gutenfürst übergeben.

In Culmburg wurde am 6. d. früh gegen 1/1 Uhr eine äußerst interessante Himmelserscheinung beobachtet. Am südwestlichen Himmel, unterhalb des großen Bären (Himmelswagen), ungefähr ebensovweit von diesem als der Polarstern, in entgegengesetzter Richtung fuhr plötzlich Feuergarben, Funken sprühend,

fast senkrecht abwärts und vereinigte sich zu einer Feuerzunge von der Größe der Mondscheibe. Das Klackern und Sprähen ließ nach, einige Sekunden strahlte das Meteor im herrlichen Blaugrün, um dann plötzlich, nach Osten und Westen in je einem Feuerbündel auseinander fahrend, unter Verpuffen zu verschwinden.

In Plauen i. V. erregt eine originelle Wette viel Spaß. Ein Nichtschuhmacher hat mit einem Barbier eine Wette gemacht, daß er ein Paar neue Stiefel selbst anfertigen werde. Die Wette wird in einer Restauration zum Austrage gebracht. Der Nichtschuhmacher hat 8 Tage Zeit zur Anfertigung der Stiefel, die er in Gegenwart eines Schuhmachermeisters anzufertigen hat. Das Schustern beginnt nachmittags und dauert in der Regel bis abends 10 Uhr bei Musik. Der Nichtschuhmacher gewinnt seine Wette offenbar, denn die Stiefel sind bereits bald fertig, obwohl er noch mehrere Tage Zeit dazu hat.

§ Zeulenroda. Am Anfang voriger Woche starb der älteste hiesige Sänger, Herr Ferdinand Born (im Volksmund „Sing-Born“ genannt) in seinem 80. Lebensjahre. Er war seither der einzig übrig gebliebene Mitbegründer des hiesigen ältesten „Gesangvereins“, der im Jahre 1843 gegründet wurde. 46 Jahre lang hat er ununterbrochen als 1. Tenor in selbstloser und hingebender Weise dem Verein gedient. Auch als langjähriges Mitglied des Kirchenchores hat er sich früher verdient gemacht, und als „Neujahrs-sänger“ war er bei der singenden Schulschule eine beliebte Persönlichkeit. Der Gesangverein sang ihm auf seinen letzten Wunsch ins stille Grab nach: „Auf, hinaus zu deiner Freude“ und „Heil dir in Frieden!“

§ Berlin, 10. März. Die geheimnisvolle Affaire vom Schiffbauerdamm ist nunmehr völlig aufgeklärt. Heute vormittag ist in der Nähe des Rathens am Kronprinzen-Ufer von den mit der Abführung der Spree beauftragt gewesenen Fischern die Leiche des vermißten Buchbinders Borchert aufgefunden und gelandet worden. Da derselben die linke Hand fehlt, so erweisen sich die über den seltsamen Fall angestellten Vermutungen als durchaus zutreffend, und es besteht nunmehr kein Zweifel darüber, daß Borchert nach vorheriger selbst bewirkter Verstümmelung seines linken Armes seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitet hat.

§ Berlin, 11. März. Generalfeldmarschall Graf Moltke erläßt folgendes Dankschreiben: Gelegentlich des Tages meiner vollendeten 70jährigen Dienstzeit sind mir so überaus zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es mir unmöglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Ich bitte deshalb alle diejenigen, die freundlich meiner gedacht haben, besonders auch die verschiedenen studentischen Vereinigungen, auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank entgegen nehmen zu wollen. Berlin, den 10. März 1889. Graf Moltke, Feldmarschall.

§ Berlin, 11. März. Der Kaiser hatte heute eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler. Gestern fand bei dem Kaiserpaare Tafel zu Ehren des Geburtstages des Zaren statt, zu welcher der russische Botschafter Graf Schwaloff geladen war. Später stattete das Kaiserpaar der russischen Botschaft einen Besuch ab. Dasselbst war gleichzeitig der Reichskanzler zur Abstattung der Glückwünsche eingetroffen. Morgen findet anlässlich des Geburtstages des Prinzregenten von Bayern beim Kaiserpaar im Schlosse Festdiner statt. Das Befinden der Herzogin Paul von Mecklenburg hat sich zwar verbessert, doch verläuft die Wundheilung langsam. Da erste Besorgnisse nicht mehr gehegt werden, begab sich der Vater

der Herzogin, Fürst von Windischgrätz, nach Schwerin. — Prinz Friedrich Leopold überreichte heute in Danzig dem dortigen Grenadierregimente König Friedrich I. anlässlich dessen 200jährigen Jubiläums im Auftrage des Kaisers die von demselben gewidmeten Säcular-Fahnenbänder unter Verlesung einer Kabinet'ordre, welche der Ruhmesthaten des Regiments vom Großen Kurfürsten an, besonders auch bei der heldenmüthigen Verteidigung Danzigs gedenkt. Alsdann wurde dem Offizierkorps ein Bild des Kaisers überreicht. Bei der Speisung der Mannschaften brachte der Prinz ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus. Der Prinz besuchte dann auch die kaiserliche Werft und besichtigte den im Bau begriffenen Kreuzer „C“. Die Arbeiter bildeten Spalier. — Die Samoa-Konferenz tritt zusammen, sobald die amerikanischen Mitglieder eingetroffen sind, wahrscheinlich noch vor dem 1. April.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine im amtlichen Teil bearbeitete Uebersicht über die Höhe der Schneedecke in Norddeutschland am 28. Febr. 1889 verglichen mit der vom 2. März 1888. Die Zusammenstellung ergiebt die augenblickliche Lage viel günstiger als die im Vorjahre. In Ost- und Westpreußen sind die Schneehöhen wesentlich kleiner. Auch in Mitteldeutschland sind sie geringer. Nur wenn abermals starke Schneefälle eintreten oder wenn schnelles Tauwetter zugleich mit ergiebigem Regen hereinbrechen sollte, dürfte die noch vorhandene Schneedecke für den Wasserstand der Flüsse besorgniserregend werden.

§ Berlin. Das Verschwinden des Direktors des Real-Propagandasiums in Charlottenburg, Dr. Haag, erregt allgemeines Aufsehen. Der beliebte Pädagoge hatte für einige Tage Urlaub genommen in der ausgesprochenen Absicht, in Luckenwalde einen Vortrag zu halten, und auch am Dienstag voriger Woche unter der Angabe, daß er dorthin reise, seine Wohnung verlassen. Herr Dr. Haag ist in Luckenwalde jedoch nicht eingetroffen, auch bis jetzt nach Charlottenburg nicht zurückgekehrt. Dagegen erhielt der Oberbürgermeister Herr Frißche in Charlottenburg einen bereits vom 3. d. M. datierten, aber erst am 7. (Donnerstag) in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhofe zu Post gegebenen Brief des Dr. Haag, in welchem dieser die erschütternde Mitteilung macht, daß er in dem Augenblick, in welchem Adressat diese Zeilen lese, nicht mehr unter den Lebenden weite. Am selben Morgen traf auch ein Brief für seine Kinder, zwei Knaben im Alter von 9 bzw. 12 Jahren, ein, in welchem der Vater in väterlicher Weise von ihnen sich fürs Leben verabschiedet. Bis zum gegenwärtigen Augenblick fehlt jede Spur von ihm.

§ Vor 80 Jahren, am 10. März 1809, durfte man zum ersten Male in Berlin wieder öffentlich den Geburtstag der Königin Luise feiern, denn die Franzosen hatten Berlin geräumt. Der König hatte von Königsberg aus genehmigt, daß der Gesundbrunnen der gefeierten Königin zu Ehren das Luisebad genannt werden dürfte. Der Apotheker Zietner hatte ihn gekauft und beging die Taufe durch ein großes Fest. — Das Luisebad ist im Laufe der Jahre nahezu in Vergessenheit geraten, der Geburtstag der unvergesslichen Königin wird aber noch immer pietätvoll gefeiert, und namentlich am Denkmal der hohen Frau im Tiergarten und an der Statue ihres Gemahls, weiland König Friedrich Wilhelm III., daseibst findet dieses pietätvolle Gedenken ammutigen Ausdruck durch den reichen Blumenschmuck, der an diesem Tage dort alljährlich entfaltet wird. Auch in diesem Jahre ist daseibst wieder ein entzückendes Arrangement getroffen, das alle diejenigen überraschen und erfreuen wird,

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Vielleicht ist es von Interesse für Ihre Angelegenheit, zu wissen, ob irgend etwas mit dem, was Sie suchen, identisch ist. Vielleicht weist sich der Ring aus. Vielleicht finden Sie eine Spur in den Briefen. Auf alle Fälle aber muß ich bedingen, daß, was sich auch herausstellen möge, mein häusliches Glück auf keine Weise gefährdet ist. Verpfänden Sie mir Ihr Wort, daß, in wessen Auftrag Sie auch zu mir kommen, wenn auch Ihr Freundschaftsdienst gelten mag, nach dieser Stunde über die Angelegenheit in meinem Hause nicht mehr Erwähnung geschehen wird!

Der Fremde starrte den jungen Meister mit einem wehmüthigen Blick wohl eine Minute lang an. Es war Schmerz, diese Erregung, die sich in seiner Miene abspiegelte. Paolo, durch diesen Ausdruck, den er sich im Augenblick nicht zu deuten wußte, stutzig gemacht, breitete Cäcilia's Denkzeichen aus dem Fingerring vor seinem Besucher aus, indem er, wohl nur, um etwas zu sagen, meinte: „Der Ring trägt ein Datum; von den Briefen wird gar manches nicht erkennbar sein.“

Mit schnellem Griff hatte der Fremde den Ring erfaßt; er drehte ihn zwischen den Fingern, indes sein Blick sich auf die Zahlen heftete. Seine Brust hob sich; die Hand, welche den Ring hielt, zitterte sichtbar; er konnte wohl nicht verhindern, daß seine

Wimper glänzte im Uebermaß der Erregung, in der er gefangen war.

„April 18...“, murmelte er kaum hörbar. Dann glitt seine Hand nieder und das Auge, vollends mit Thränen angefüllt, starrte vor sich. Er schien seine Umgebung vergessen zu haben; lange Minuten gingen vorüber, ohne daß er wieder zu sich selber gekommen war.

Voll stummer Verwunderung starrten Paolo und Cäcilia ihn an. Sie wußten sich das seltsame seines Gebahrens nicht auseinanderzulegen.

„Ist Ihnen der Ring bekannt?“ fragte endlich Paolo, den es drängte, die so absonderliche Stimmung vorübergehen zu sehen.

Der Fremde blickte auf, aber seine Miene hatte einen Ausdruck, als habe er die Erinnerung an das wirkliche Leben verloren; er sagte nach den Briefen, doch kaum hatte er einen Blick auf die Zeilen geworfen, als er mit einem tonlos hervorgebrachten „Mein Gott!“ das Papier sinken ließ. Als schenkte er seiner Umgebung nicht die geringste Achtung, so hatte er sich gegen die Lehne des Sessels zurückgleiten lassen und starrte mit in Thränen schwimmendem Auge unverwandt die Decke des Zimmers an. Seine Brust wogte auf und nieder; den Lippen, die halb geöffnet waren, entfuhr dann und wann ein Beden, das aber, tonlos, wie es sich hervorpreßte, für das junge Paar nicht verständlich war.

Wange Minuten gingen vorbei. Paolo und Cäcilia, die für das so absonderliche Gebahren des fremden Gastes keine Lösung finden konnten, überlam ein eigentümlich heengendes Gefühl, da seine leiche Miene mit jedem Augenblick mehr den Ausdruck

tiefer Seelenschmerz zeigte; es mußte wohl ein Glück genannt werden, daß endlich, nach Minuten, die wie eine Ewigkeit schienen, seine Gestalt wieder Leben zeigte und er, doch immer noch mit thränengefülltem Auge vor sich stierend, zu reden begann.

„Sie wollen meine Schwäche vergeben“, sagte er in vor Bewegung zitterndem Tone: „die Aufklärung eines Geheimnisses, nach dessen Lösung ich lange vergebens suchte, hat diese Stimmung hervorgebracht.“ Paolo und Cäcilia — die letztere hatte sich erhoben und stand zur Seite ihres Gatten — sahen mit stummer Teilnahme seine Bemühung, zu reden. Paolo, in dessen Hirn wohl der Gedanke Raum faßte, daß der Fremde unter der Erinnerung eines Jugendstreiches leide, meinte ermutigend:

„Lassen Sie sich Zeit, wieder Herr über sich zu werden; welcher Art auch Ihr Gemüthszustand sein mag, es wird vorüber gehen.“

Der Fremde lächelte wehmüthvoll.

„Es ist ein Zusammentreffen, das mir das Herz erschüttert“, meinte er wie vordem; „zwanzig Jahre lang war mein Leben in geheimnisvolles Dunkel umgeben und nun die Vorführung mir gestattet, klar in mein eigenes Verhältnis zu sehen, finde ich, daß das, wonach ich suche und was doch billigerweise mein Eigentum sein sollte, auf Grund meiner unfreiwilligen Abgeschlossenheit nicht mehr mir gehört. Vergeben Sie daher, wenn ich für ein paar Augenblicke nicht so ganz, wie ich es sein sollte, Herr meiner Empfindungen bin.“

„Ich war jung wie Sie“, fuhr er fort, da er den Ausdruck tragender Teilnahme auf der Miene

welche ihre S verurthe „Dier der S Ionifat Gefäng Ubr abgela den B obwoh stürzte Bahnt medet Untero ments, denz u ein R Beschl Telegu selbst verpü unmit abgela worin Serbie druck Soho wollen des R rung herzie Das worde Verbie sie die bei m tieren, beruht gegebe Franz gefagt nähen werde daß i nicht gleich zu ei werde gering wesen und C Daß ist, if mögli nach folgen für 8 73 p dem des von ich g Leber fönlit auch ich fi das Freun werde gelten meine rann. fuhr gleit nicht brüde hatte Mär nach mein einen deren Sph war jung verge mein genü Stut ihren

nach Schwerin.
heute in Dan-
könig Friedrich
es im Auftrage
eten Säcular-
Kabinet'ordre,
s vom Großen
heldenmüthigen
in wurde dem
berreicht. Bei
hte der Prinz
n aus. Der
e Werft und
zer „C“. Die
moa-Konferenz
den Mitglieder
dem 1. April.
eine im amt-
die Höhe der
Febr. 1889
Die Zusam-
Lage viel
it- und Welt-
kleiner. Auch
Nar wenn
wenn schnell's
hereinbrechen
bedeute für den
werden.

des Rektors
rg, Dr. Haag,
chte Pädagoge
in der aus-
en Vortrag zu
Woche unter
Wohnung v-
jedoch nicht
tomburg nicht
rbil: gemelter
bereits vom 3.
annerstag) in
Post gege-
dieser die er-
dem Augen-
e, nicht mehr
Morgen traf
Knaben im
welchem der
h fürs Leben
ugenblick seht

1809, durfte
öffentlich den
um die Fran-
von
beimundbrunnen
aband genannt
hatte ihn ge-
großes Fest.
pre nahezu in
er unvergeß-
tätlich gefeiert,
en Frau im
tals, weiland
findet dieses
t durch den
Tage dort
m Jahre ist
nent getroffen,
hren wird,

ste wohl ein
ch Minuten,
stalt wieder
mit thränen-
ben“ sagte er
Aufklärung
ich lange
vorgbracht.“
sich erhoben
sahen mit
zu reden.
danke Raum
erung eines

über sich zu
zustand sein
s mir das
; „zwanzig
eimmisvolles
ung mir ge-
is zu sehen,
d was doch
auf Grund
cht mehr mir
für ein paar
sein sollte,

fort, da er
der Miene

welche heute, der liebgewordenen Gewohnheit gemäß, ihre Schritte zu diesen Standbildern lenken.
§ Posen, 11. März. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den verantwortlichen Redakteur des „Dziennik poznański“, Polewski, wegen Beleidigung der Staatsregierung durch einen Artikel über das Kolonisationsgesetz und die Ausweisungen zu vier Wochen Gefängnis.

§ Rürnberg, 11. März. Gestern abend 9 Uhr fuhr bei Fürth ein von hier nach Würzburg abgelassener Zug einem von Norddeutschland kommenden Personenzug in die Klanken, wodurch in letzterem, obwohl ein glücklicherweise leerer Personenwagen umstürzte, mehrere Personen leicht verletzt wurden. Der Bahnkörper und das Bahnmateriale sind arg beschädigt.

§ Paris, 10. März. Das XIX. Jahrhundert meldet: Auf Befehl des Kriegsministers ist bei einem Unteroffizier eines in Saint Etienne stehenden Regiments, der mit Boulanger eine dauernde Korrespondenz unterhielt, Hausdurchsuchung vorgenommen worden; ein Koffer und verschiedene Korrespondenzen sind mit Beschlagnahme belegt worden.

§ Rom, 10. März. Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Manila vom 10. d. M. wurde hier selbst um 1 Uhr nachmittags ein sehr starkes Erdbeben verspürt, welches jedoch keinen Schaden anrichtete.

§ Belgrad, 9. März. König Milan richtete unmittelbar nach seiner Abdankung ein sehr warm abgefaßtes Telegramm an den Kaiser Franz Josef, worin er den Gefühlen des Dankes für die ihm und Serbien stets bewiesene Freundschaft lebhaften Ausdruck gab und den Kaiser zugleich bat, seinem Sohne und Serbien auch fernerhin dieselben wohlwollenden Gesinnungen zu bewahren. Die Antwort des Kaisers erteilte dem König die erbetene Zusicherung für den neuen König und das Land unter den herzlichsten Ausdrücken.

Das Martin-Lutherstift zu Hohenstein im Jahre 1888.

(Schluß.)

Die Hausindustrie ist noch wie vor betrieben worden. Doch während in anderen Jahren mit dem Verdienst der Kinder paradiert werden konnte, weil sie bis an 1000 Mk. verdient hatten, ist dieses Jahr bei nur 313 Mk. ein bedenklicher Ausfall zu konstatieren, der auf der wenig mehr lohnenden Arbeit mit beruht. Dieser Umstand hat auch die Veranlassung gegeben, nach einer anderen Arbeit, an Stelle des Frauen-Drehens, sich anzusehen, ohne das jetzt schon gesagt werden kann, daß das angefangene Handichuhnähen bei den Kindern sich einbürgern und lohnend werden wird. In erster Linie ist ja die Hauptfrage, daß überhaupt Arbeit da ist, damit die wilden Jungen nicht aus Langeweile Dummheiten ausholen, aber gleich dahinter folgt der Wunsch, die Industrieerwerbstätigen zu einer Zubuße zu den Bedürfnissen des Hauses werden zu lassen, denn diese werden natürlich nicht geringer.

Die Ernte des Jahres ist eine befriedigende gewesen. Erbaut wurden Korn, Hafer, Kartoffeln, Heu und Grummet, im Garten aber allerlei gute Gemüse. Daß der Viehbestand, zwei Kühe, nicht reduziert worden ist, ist nur erfreulich, denn dadurch allein wird es möglich werden, die etwas trocknen und dünnen Felder nach und nach ertragsfähiger zu machen.

Die Ernährung der Hausbewohner beanspruchte folgendes: An Brot und Mehl wurden gebraucht für 885 Mk. 79 Pfg., Fleisch und Wurst 396 Mk. 73 Pfg. samt einem im Hause gestifteten Schwein aus dem Herbst 1887 von 255 Pfund, das für das ab-

gelaufene Jahr auf 75 Mk. noch mit zu berechnen war, also 471 Mk. 73 Pfg. An Materialien, trocknen Gemüse und Zubehör 616 Mk. 87 Pfg., kleinere Ausgaben der Ernährung waren 380 Mk. 93 Pfg. Aus der Defonomie des Hauses gingen an Butter, Milch, Quark, Eier, Sauerkraut, Möhren, Bohnen u. s. w. ein für 394 Mk. 20 Pfg., so daß die Gesamt-ernährung bewerkstelligt ward mit 2749 Mk. 52 Pfg. Das ergibt bei einem Durchschnitt von 35 Köpfen pro Tag und Kopf 22 Pfg. oder pro Tag und Gesamthaus 7 Mk. 86 Pfg.

Die sonstigen Wirtschaftsausgaben an Öl, Schmiere, Stärke, Seife, Soda, betragen 122 Mark. An Schulbüchern und -heften, an Garn, Band und Schnittwaren zum Schneidern wurden 140 Mk. 86 Pfg. gebraucht. Behufs Baulichkeiten und Ausbesserungen am Inventar machten sich an Schlosserarbeit, für Stellmacher, Schmiede, Maurer, Zimmerleute, Glaser, Klempner, Korbmacher und Schertrou 171 Mk. 73 Pfg. nötig, wozu für Insgesamt 122 Mk. zu rechnen und einzusetzen sind. Das Feuerungsmateriale wurde mit 60 Mk. 5 Pfg. an Holz und 314 Mk. 65 Pfg. an Kohlen beschafft, doch sollen die Kohlen bis mindestens in den Sommer des laufenden Jahres noch laugen.

An Kleidern und Schuhen brauchten die Kinder vielerlei, was ihnen im Wesentlichen durch die Weihnachtsgabe gedeckt ward. Rämlich Hemden 48 Mk. 10 Pfg., Hosen und Jacken 235 Mk., Stiefel samt Ausbesserung im Jahre 297 Mk. 80 Pfg. Insgesamt und sonstige Geschenke, namentlich auch Mädchenkleider und Stoffreste dazu macht 162 Mk. 45 Pfg., so daß die Gesamtbekleidung für die Kinder sich auf 803 Mk. 65 Pfg. belief, oder pro Jahr und Kind, dieselben auf durchschnittlich 25 g-rechnet, da Zugang und Abgang erfolgt, ca. 32 Mark. Es wird darauf gehalten, daß die Kinder mit möglichster Ausstattung eintreten und daß die Gemeinden zur Konfirmation die Kinder ordentlich einkleiden.

Der Gehalt, den der Hausvater neben völlig freier Station für sich und seine Familie bezieht, sammt dem Anteil an der Altersrentenversicherung, der für ihn bezahlt wird, und der Weihnachtspende in barem Geld und Geschenken beträgt 661 Mark. In Steuern, Feuerversicherung und Schulgeld waren, ein Rest aus früheren Jahren eingerechnet, 194 Mk. 37 Pfg. zu bezahlen.

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Defonomie zu richten. Erbaut wurden auf den Feldern und sam dem Viehbestand, zwei Kühen, wieder zu gute: 20 Zentner Heu, 10 Zentner Grummet, 12 Zentner Kornstroh, 8 Zentner Haferstroh, 400, Grünfütter, Gemenge, Kraut u. s. w. für 401 Mk. 50 Pfg. Hierzu wurden für die Defonomie angekauft und wieder verfüttert oder sonst gebraucht: Klee für 95 Mk. 45 Pfg., Klee- und Grassamen 13 Mk. 35 Pfg., Kartoffeln und Haferstroh 78 Mk. 55 Pfg., Wiesenpacht 50 Mk., Tagelöhner in Feldarbeit und Ernte 122 Mk. 40 Pfg., die Summe dessen, was in der Defonomie selbst erbaute ist, oder in sie gewendet wurde, beträgt mithin 761 Mk. 25 Pfg.

Dagegen wurde eine Einnahme aus der Defonomie gezogen: an verkaufter Milch und Sahne 429 Mk. 37 Pfg., ein Kalb 40 Mk., Eier 22 Mk. 35 Pfg., 14 Zentner Korn 112 Mk., 6 Zentner Hafer 45 Mk., macht zusammen 549 Mk. 18 Pfg. Diese Summe ging bar in monatlichen Raten an die Kasse. Daneben aber wurden aus der Defonomie direkt im Hause verkauft an erbauten Naturalien aus dem Garten, an Butter, Milch und Quark für 394 Mk. 20 Pfg. — eine schon oben erwähnte Position — so

daß einer Ausgabe in der Defonomie von 761 Mk. 25 Pfg. immerhin eine Einnahme von 1043 Mk. 38 Pfg. gegenübersteht, aus welcher es sich ergibt, daß es geraten ist, die Defonomie voll aufrecht zu erhalten; zumal die beiden Meißfäße zinstragendes Kapital sind und doch nicht zu verkennen ist, daß, wenn die vielen, dem Hause durch die Defonomie zuwachsenden Dinge sollten angekauft werden, dieselben weder so reichlich, noch so mannigfaltig, noch so billig ausfallen würden. Für das ganze Stift ist es aber von der höchsten Wichtigkeit, daß, wenn die Defonomie auch viel Arbeit macht, sie doch den Kindern eine heilsame Beschäftigung und einen Blick dafür gewährt, was der Schöpfer in Garten, Hof, Stall und Feld gedeihen und wachsen läßt.

Wird aus den oben im Einzelnen aufgeführten Stücken eine Zusammenstellung gemacht, so ergibt sich: Es kostet im Stifte:

die Ernährung	1739 Mk. 52 Pfg.
die Bekleidung	803 " "
die Heizung	374 " 70 "
die Baulichkeiten	171 " 73 "
Insgesamt	122 " "
Gehälter	661 " "
Steuern	194 " 37 "

Sa: 5076 Mk. 32 Pfg.

Das macht pro Kopf und Tag 40 Pfg. oder pro Kopf und Jahr 144 Mark. Wird nun in Betracht gezogen, daß die Anstalt in diesem Jahre nur 313 Mark aus der Industrie löste, der Ueberschuß der Defonomie aber 300 Mk. ist, und also 613 Mk. von obiger Summe abzuschreiben sind, ergibt sich, daß rund 4400 Mk. jährlich aufzubringen sind und daß, wenn die Erziehungsbeiträge der einzelnen Gemeinden für die Kinder rund 2200 Mk. sind, die gleiche Summe von den Mitgliedern des Kreisvereins für innere Mission aus Jahresbeiträgen und Schenkungen aufzubringen ist. Der Erziehungsbeitrag ist auf 100 Mark pro Kind normiert und wird sich zeigen, ob er für die Zukunft ausreicht.

Die Hauptlast der Arbeit hat auf den Hauseltern gelegen, ihre Arbeit war vermehrt durch die Pflichten, die sie ihren eigenen lieben Kindern gegenüber, mit denen sie Gott der Herr im Laufe der Jahre beschenkt hat, zu erfüllen haben. Die Knaben sind meistens in der Arbeitsstube, getrennt von den übrigen Bewohnern des Hauses. Sie bedürfen noch einer eingehenderen Erziehung. Es ist ins Auge gefaßt, eine ständige Hilfe in der Person eines Bruders aus der Diakonienbildungsanstalt in Obergorbitz zu schaffen. Dann wird die Hausindustrie wieder flotter gehen, die Einzelbeschäftigung mit den Kindern, namentlich den Knaben, ist dann eher möglich, die Pflege des Gesangs, Ausgänge und Spiele können mehr zu ihrem Recht kommen. Auch bisher hat es nicht an Aushilfe gefehlt. Die Ausbesserfrau war an 49 Tagen da und half die unergründlichen Löcher in den Kleidern und Strümpfen der Kinder mit zupfropfen und nähen, und in der Defonomie repräsentieren die 122 Mark Lohn doch auch 60 Arbeitstage. Kommt eine ständige Hilfe, so wird dann vieles im Hause selbst gemacht werden können, was bis jetzt anderweitige Hilfe beanspruchte. So kann man mit der getroffenen Zuversicht in die Zukunft sehen, daß Gott der Herr, der bisher treu zum Hause gestanden hat, auch weiter Erzieher und Kinder, Hauseltern und Pfinglinge mit seinem göttlichen Segen begnaden werde.

Hohenstein, im Februar 1889.
Das Kuratorium des Martin-Lutherstifts.
Zimmermann, Pf., Vors.

des jungen Hausherrn gewahrte; „ich war reich, von Rang, auf der Höhe gesellschaftlicher Stellung; ich glaubte ein Anrecht auf das kühnste Glück des Lebens zu haben; der Rang meiner Geburt und persönlichen Anlagen bestimmten mich dazu. Ich trug auch den Keim, zu besserem Gefühl in meiner Seele; ich fühlte Liebe, empfand Freundschaft; und wenn das Vertrauen, welches ich in das hehre Wort Freundschaft setzte, zum Verderben meines Glücks werden sollte, so mag der Himmel es jenem vergelten, der in verräterischer Absicht die Glückseligkeit meines Lebens begraben hat!

Er trocknete eine Thräne, die über seine Wange rann.

„Ich unternahm eine Rundreise durch Italien,“ fuhr er dann fort; „ich machte eine Reise in Begleitung eines Jugendgenossen, mit dem ich, wie ich nicht anders glaubte, durch das Band der innigsten brüderlichen Freundschaft verbunden war. Wir hatten den Süden gesehen und kamen — es war im März 18... — in die Nähe des Vesuvs und bis nach Neapel. Ich war heiter, war glücklich. Aber meine höchste Glückseligkeit gipfelte in der Liebe zu einem Weibe, deren Schönheit meine Sinne berauschte, deren Tugend mir wie ein Gruß aus himmlischen Sphären erschienen war. — Ja, ich liebte! So sehr war mein Herz durch diese Schwärmerei meiner jungen Leidenschaft gefangen genommen, daß ich, vergessend der Pflichten, welche mir die Verehrung meines alten Vaters und die Etikette der Welt gegenüber auferlegten, das junge Weib, das ich in der Blut meiner Gefühle wie eine Gottheit anbetete, aus ihrem Elternhause so viel wie entführte und mich in

der Domkirche hier zu Neapel — es war am fünf- undzwanzigsten April des Jahres 18... — mit ihr trauen ließ.“

Konwulstisch hatte seine Brust sich, während er diese Worte sprach, auf- und niederbewegt; sein Atem sieberte, als er jetzt den Ring, welchen er noch immer zwischen den Fingern hielt, auf den Tisch niederlegte und den Handschuh abziehend, ein Reischen zum Vorschein brachte, welches unverkennbar das Gegenstück zu dem von Meister Paolo bewahrten Unterpfand der Herkunft seiner Gattin war.

Mit funkelndem Auge starrte Paolo die beiden Trauringe an. Er wußte selbst wohl kaum, was sein Hirn über das Kritische dieses Augenblicks kombinierte. Cäcilia, glühend vor Bewegung, schaute mit verwirrt forschender Geberde bald den Fremden, bald ihren Gatten an.

„Sie verlassen Ihre Gemahlin?“ fragte endlich Paolo, nachdem er ein paar Sekunden lang mit durchdringendem Blick seinen Gast betrachtet hatte. „Großer Gott!“ rief dieser in vor Erregung vibrierendem Ton. „Wie unermeßlich glücklich würde ich mich gefühlt haben, mit dem Weibe zu leben, das ich in reiner Reue erwählte! Ich machte mir keine Sorge darüber, die Verbindung ohne Wissen meines Vaters bewerkstelligt zu haben, denn ich wußte nur zu gut, daß mein Vater mit einer Liebe an mir hing, wie man sie nur dem einzigen Sohne zu geben imstande ist; ich wußte, daß in meine Heimat zurückgekehrt, ein Wort genügt haben würde, um die Tochter in die Arme des Vaters zu führen. Ich hatte mir ein Paradies erträumt von der glücklichsten Häuslichkeit, die mir an der Seite

meiner jungen Gemahlin bereitet sein würde, aber ich war nicht Herr meines Schicksals; die Hand des Schöpfers — ein bebender Klagenentglitt den Lippen des Freiherrn — hatte meiner Gattin und mir ein anderes Los beschert!

„Und wieso das?“
Paolo und Cäcilia folgten mit atemloser Spannung der Erzählung des Fremden —

„Ich wurde krank“, fuhr dieser fort. Ein gastrisches Fieber, dem eine Gehirnentzündung folgte, warf mich viele Monate lang auf das Lager hin. Meine Gattin wünschte nichts mehr, als mich pflegen zu dürfen; aber ihre Schwäche war hindernd im Wege; auch sie erkrankte. Und diesen Moment benutzte er, dem ich in brüderlicher Freundschaft alles, was ich war und hatte, vertraute, um meine Gemahlin dem elendesten Verderben und mich selbst dem verzweiflungsvollsten Jammer zu weihen!

Mit ungeschminkten Worten berichtete er nun, wie einst jener, den er Freund und Bruder nannte, das heilige Band seiner Ehe zerrissen und seine Gattin dem schmachvollsten Untergange zugejagt habe; er erzählte, wie die niedrigste Lüge ihm Mittel gewesen wäre, um das junge Weib, das in reiner Verehrung an seiner Liebe gehangen, dem Verderben, dem frühzeitigen Tode zu weihen. Und weiter berichtete er, wie er während der zwanzig langen Jahre Inhaft der Irrenanstalt St. Salvatore gewesen und wie endlich die Hochherzigkeit des jungen Wesens Alice ihn aus der Gefangenschaft befreite.

(Fortsetzung folgt.)

Gesangbücher,

größte Auswahl am Platze, empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Winkler's Buchhandlung,
Lichtenstein, am Markt.

Bahnhof zum Grünen Baum, Ködlig.

Zu meinem Montag, den 18. März stattfindend:

Karpfenschmaus

Sehr Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. **Carl Winter.**

Tanzunterricht.

Mein **Tanzkursus** beginnt **Donnerstag, den 14. März,** abends 8 Uhr, im **goldnen Adler zu Cassberg**. Anmeldungen werden noch entgegen genommen. **E. Uhlig, Tanzlehrer.**



Man lasse sich den Weg nicht verdriessen, um das ächte und wirklich ausgezeichnete überall rühmlichst anerkannte Feinste Vaselin-Lederfett — Deutsches Fabrikat — der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik Würzburg, einzukaufen und gehe nur zu den anerkannten oder legitimierten Verkaufsstellen

Untersucht vom Geheimen Hofrat Professor Dr. H. Fresenius.

Kaffee von puren Kaffeebohnen hergestellt bleibt entweder dünn, oder wird bei Verwendung eines verhältnismäßig großen Quantum an Bohnen so stark und dick, daß die Mehrzahl der Konsumenten, insbesondere Damen, das Getränk nicht als beförmlich, wohl aber als sehr kostspielig bezeichnen können. Ein entsprechender Zusatz von Bartels' Kaffee-Raffee macht den Kaffee wohlwollender, bekömmlicher und runder, gibt demselben eine prachtvolle Farbe und feines Aroma, da der in dem Kaffee-Raffee enthaltene feine leicht lösliche Kaffee die größte Wirkung auf das Getränk hat. Eine Haushaltung folgt der anderen, läßt alle Bohnensorten und Kaffeebohnen bei Seite und verwendet nur noch unsere Bartels' Kaffee-Raffee, welcher zu wohlfeilem Preise (125 Gr. 10 Pf.) in roten Paketen in allen besseren Material- und Kolonialwarenhandlungen zu haben ist.

Der vorzüglichen Eigenschaften wegen ist unser Kaffee-Raffee von ersten Autoritäten begutachtet und empfohlen.

G. D. Bartels & Söhne Nachfolger
Fabriken in Braunschweig und Wendebrück.

Empfohlen vom Medizinalrat Professor Dr. Otto.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorrätlich in allen Orten.

Vor lächerlichen Nachahmungen wird gewarnt.
Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zierde der Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von Professor H. E. Schneider, M. T. A. N. nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausfallen u. Spalten der Haare, frühzeitigen Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1. — und Mk. 2. — — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.

Schutzmarke. Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Strasse. Schutzmarke. Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Trikottailen

halte ich, in allerreichhaltigster Auswahl, das größte Lager am hiesigen Platze, und offeriere solche zu bekannt billigen, festen Preisen.

P. Günther,

Badergasse Nr. 191.

Gute Speise-Kartoffeln

sind wieder eingetroffen bei **M. Hentschel.**

Hinck's Dampfjägewerk

(vormals Kannitzky & Cie.)

Borna, (St. 21075 b) am Bahnhof, empfiehlt sein Lager aller Arten gechl. tener und ungechl. tener weicher und harter Hölzer.

Lohmühle. Das Versandgeschäft v. L. R. Naundorff

Nord's Haus Friedrichstraße 160 Greiz

Werdau

versendet gegen Nachnahme einzelne Kleider in nur reinwollenen Greizer Stoffen zu den billigsten Fabrikpreisen. Ferner

Nester von 60 cm doppelbreit u. größer pr. 1/2 Ko., M. 3,50. Nester bis 5 m und Kleider mit nur kleinen, kaum sichtbaren Fehlern pr. 1/2 Ko., M. 4,50.

Kleiderstoff-Räuber franko. (Hwa. 3738 b.)

Bei Blähungen,

Magensäure, Aufstoßen, Magenbräuen, Wasserscheiden etc. geniesse man den

Dr. Bergelt's Magenbitter

von Richard B. umeyer in Glauchau.

Vorrätig in Originalfl. à 2 M., 1 M., 20 Pf. u. 15 Pf., u. Jagd- u. Reisesfl. à 80 u. 40 Pf. bei Louis Arends, Lichtenstein, Ernst Schreiber in Celsnitz.

Seit dem 1. beinahe einem Jahrhundert eingeführt und durch seine aromatische Axtere allgemein beliebtesten demnach unterfuchen

„Saffmann's Magenbitterer“

prämiiert

Leipzig 1884, Götting 1885, Leipzig 1887

ist gleich geschätzt für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn

hält Lager in Originalflaschen: für Lichtenstein und Umgebung

Herr C. G. Reinbeckel, Joh. Gotl. Hoffmann, Pirna a/E. Begründet 1793.

Zitate für Böhmen: Vodenbach, Weiber.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält franko per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Märchen etc. zugefand. — Es gibt nichts Passenderes u. Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Vorrätig sind Band 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14.

Borchert und Schmidt in Kaufbeuren.

Meine seit einer Reihe von Jahren mit Eifer verfolgten baumlogischen Studien auf praktischem Gebiete berechtigen mich allen Besitzern von Obst-, Beer- und Weinpflanzungen zur Beförderung der gedehlichen Pflege durch geeignete Behandlung bestens zu empfehlen.

Auf Weinstöcke

erlaube ich mir wegen Eintritt des Saftes Besitzer von solchen aufmerksam zu machen, falls eine gründliche Renovierung nicht im Herbst vorausgegangen sein sollte.

Hochachtungsvoll **August Granz, Lichtenstein.**

Der Unterzeichnete giebt hiermit bekannt, daß er für seinen Sohn **Albert Moritz Koch** in keiner Weise für etwas aufkommt.

Geirich Moritz Koch.

Frische grüne Heringe zum Braten, à Pfd. 10 Pf., empfiehlt **M. Hentschel.**

Salz-Heringe,

große Ware, à Stück 6 Pf., empfiehlt **M. Hentschel.**

Händlern gewähre Rabatt.

Frishes Kalbfleisch, 9 1/2 Pfd. Borbertel, M. 3,00—3,25., versendet franko gegen Nachnahme **W. Foelders, Emden.**

Ichthyol-Seife

v. Bergmann & Co., Frankf. a. M., Berlin wirkt als stotes Mittel gegen Nerven-, rheumatische und gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorrätig à Stück 60 Pf. bei

Apotheker **E. Wahn.**

Unentgeltlich verl. Anweisung nach 14-jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsführung. Adresse: **Privat-auskult für Trunksuchtleidende**

in Stein bei Säckingen. Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Das Wunderbuch. (6. und 7. Buch Moiss) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollständige Verzeichnis der Buch, versendet für 5 Mk. **R. Jacobs Buchhandlung, (H. 51472) Blankenburg a. Harz.**

Ich bin befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Liliemilchseife.**

Vorrätig: St. 50 Pf. bei Apoth. **Wahn.**

Asthma

helle ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. — Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Flusso kalt, an P. Wetters, Dresden, Reilstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Ein junger Mensch,

welcher Lust hat Schneider zu werden, kann zu Oftern in die Lehre treten bei **Emil Butthof, Schneider.**

Unter günstigen Bedingungen wird zu Oftern ein

Barbier- u. Friseurlehrling gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Tageblattes.

Ein gebildeter Burische,

der im Aufbeschlage etwas lernen will, wird als **Lehrling** gesucht bei **Schmiedemstr. Scharschuh** in Gersdorf.

Hierdurch den aufrichtigsten Dank für die ehrenvolle Begleitung bei dem Begräbnis unserer unvergesslichen Mutter.

M. C. und M. Koch.